

Standards und Empfehlungen für Bachelorarbeiten¹

Von der Dozierendenkonferenz am 17.3.2009 hochschulweit für verbindlich erklärt.

1. Theorie - Praxis

Nach §33 der StuPO der EH soll die *Bachelorthesis zur Erlangung des Bachelorgrads Bachelor of Arts im Studiengang ...*² zeigen, „dass die bzw. der Studierende innerhalb einer vorgegebenen Frist eine Problemstellung aus dem jeweiligen Studiengang selbständig nach wissenschaftlichen Methoden bearbeiten kann.“ Sie soll eine Fragestellung aus der Theorie und/oder Praxis auf wissenschaftliche Art und Weise darstellen und soll ein eigener, originärer und relevanter Beitrag zu einer Fragestellung sein. Die Arbeit hat einen Umfang von mindestens 50 und höchstens 60 Seiten, eine Überschreitung ist in Absprache mit dem/r Betreuer/in möglich.

Die Arbeit muss sich in jedem Fall mit der zentralen einschlägigen Fachliteratur befassen. Darüber sollte sie sich auf konkrete Praxis des jeweiligen Studiengangs beziehen. Meist erhöht sich die Arbeitsmotivation, wenn ein „Auftraggeber“ gefunden wird, der eine konkrete Fragestellung oder zumindest ein Interesse an den Ergebnissen hat. Achten Sie jedoch darauf, dass das Gelingen Ihrer Bachelorarbeit nicht von den konkreten Forschungsergebnissen oder den (befriedigten) Interessen Ihres Auftraggebers abhängt. Größere Forschungsfragen lassen sich in der beschränkten Bearbeitungszeit kaum bearbeiten. Praxis- oder Fallbeispiele dienen daher oft weniger als empirische Belege, sondern eher einer Veranschaulichung theoretischer Erkenntnisse. Falls Sie einen empirischen Teil in Ihrer Arbeit haben, müssen Sie auf jeden Fall Ihre forschungsmethodischen Überlegungen darstellen, z.B. zu Ihrem Vorgehen (Forschungsdesign), zur Methodenauswahl, zur Auswahl und Formulierung von Items. Bitte beachten Sie dabei auch die Grundsätze des Datenschutzes und der Forschungsethik.

Es ist gut für Ihre Motivation, wenn Sie an dem Thema ein persönliches Interesse haben; Sie sollten jedoch Themen meiden, bei denen ein zu starker persönlicher Bezug besteht. Hilfreich ist ein Bezug zu eigenen praktischen Erfahrungen, etwa aus dem Praxissemester. Sinnvoll ist oft ein Thema, das Ihnen als Türöffner für ein angestrebtes Berufsfeld dient. Dies ist insbesondere dann von Bedeutung, wenn Sie zwar Interesse und Kompetenzen für ein neues Gebiet entwickelt haben, aber hierfür noch keine formalen Nachweise haben.

2. Titel und Fragestellung

Starten Sie möglichst früh mit Ihrer Themenfindung, so dass Sie einige Zeit damit schwanger gehen können. Fassen Sie den Titel der Bachelorarbeit eher weiter, so dass er noch nicht die Fragestellung bis in Einzelheiten hinein festlegt, die sich im Laufe der Bearbeitung noch verändern und präzisieren kann. Entscheidend ist jedoch von Anfang an eine klare Fragestellung in einem ausdifferenzierten Satz, die den roten Faden für eine zielorientierte Bearbeitung darstellt. Diese Fragestellung sollte eher enger gefasst sein, das Ausweiten geschieht meist von alleine und ist immer einfacher als ein Einengen.

¹ Dieser Text gründet auf einem Arbeitspapier von Reinhard Schubert und bezieht Anregungen von Peter Seiberth ein; beiden sei für ihre freundliche kollegiale Unterstützung gedankt!

² So sollte die Formulierung auf dem Deckblatt lauten; die Verwendung des Hochschullogos oder des Hochschulnamens in der Kopfzeile ist nicht zulässig, da das Urheberrecht der Arbeit bei dem/der jeweiligen Autor/in verbleibt.

3. Projektplan und Betreuung

Machen Sie sich einen *realistischen* Zeitplan,

- der abgestimmt ist mit Ihren sonstigen Verpflichtungen,
- der genügend „Pufferzeiten“ enthält, vor allem auch gegen Ende der Arbeit,
- der gnädig mit Ihnen umgeht und auch Belohnungszeiten enthält.

Ein/e Erstkorrektor/in sollte nach einschlägiger Fachkompetenz und nach zu erwartender Betreuungskapazität ausgewählt werden; bei dem/r Zweitkorrektor/in kann gelegentlich eine ergänzende Expertise sinnvoll sein. Lehrbeauftragte kommen als Betreuer/innen gemäß §33 der StuPO nur dann in Frage, wenn hierfür keine hauptamtliche Lehrkraft zur Verfügung steht.

Überlegen Sie, wann und zu welchen Arbeitsschritten Sie Beratungsbedarf haben, und scheuen Sie sich nicht, Ihre Betreuer/innen zu nutzen und sie telefonisch, per Mail oder persönlich anzusprechen! Der/die Erstbetreuer/in unterstützt Sie wann und aus welchen Gründen auch immer, insbesondere bei Denk-, Schreib- oder sonstigen Produktionsblockaden. Persönlich besprechen sollten Sie mit ihr/ihm in jedem Fall

- das Thema, die Fragestellung und die Formulierung des Titels,
- den Aufbau und die Gliederung,
- mögliche Forschungsfragen,
- das Zitierverfahren und andere Formalia³
- und zu gegebener Zeit eine Textprobe.

4. Recherche

- Gestalten Sie die Sammelphase als Kreativzeit, in der Sie andere (auch Nichtfachleute) um Assoziationen zum Thema bitten, wo Sie in allen Lebenslagen Notizzettel mit sich herumtragen und wo Sie laufend an einem großen Mind-Map ergänzen oder an der Wand mit Kärtchen oder Post-it-Notizen ihre Ideen visualisieren.
- Steigen Sie ein über Artikel in einschlägigen Fachlexika und Handbüchern.
- Zeitschriftenartikel geben meist den aktuellen Stand der Diskussion und zentrale Literaturhinweise wieder.
- Unterscheiden Sie die Sammelphase, in der Sie sich einen Überblick verschaffen, von der Phase der Entscheidung für einen bestimmten Themenausschnitt und damit für bestimmte Quellen. Dann erst kommt die dritte Phase, das konzentrierte Lesen, Exzerpieren, Paraphrasieren.

5. Aufbau, Gliederung, roter Faden

An der Gliederung lässt sich erkennen, ob die Arbeit einen roten Faden hat, logisch aufgebaut ist und die Spreu (das auch Interessante, aber für diesen Zusammenhang Verzichtbare) vom Weizen (das für die Fragestellung dieser Arbeit Unabdingbare) trennt. Eine gute Gliederung ist die halbe Arbeit!

In der Regel folgt der Aufbau dem klassischen Dreischritt:

- Vom *Ist*, das meist eine Problembeschreibung darstellt
- über das *Soll*, das die Problembeschreibung in eine positive Zielbeschreibung wendet,
- zum *Weg*, also den Mitteln, Methoden, Konzepten, wie man vom Ist zum Soll kommt.

³ Bitte beachten Sie die formalen Regeln und die Zitierverfahren nach Grunwald/Spitta 2002 www.eh-ludwigsburg.de/uploads/media/Zitierregeln_nach_Grunwald_-_Spitta.pdf sowie die Empfehlungen zur Erstellung von wissenschaftlichen Arbeiten www.eh-ludwigsburg.de/uploads/media/Musterhausarbeit.pdf
Es wird empfohlen, mit Kurzbelegen im Text zu arbeiten.

Beginnen sie größere Teile oder Kapitel mit kleinen Einleitungen, die entfalten, was den Leser und die Leserin hier erwartet. Ziehen Sie nach jedem größeren Kapitel ein Fazit. Damit ist keine Zusammenfassung dessen gemeint, was in dem Kapitel dargestellt wurde, sondern eine Auseinandersetzung mit Fragen wie: Was hat das Kapitel beigetragen zur Beantwortung der Fragestellung der Bachelorarbeit? Was ist seine Funktion im Rahmen der gesamten Arbeit? Welche Fragen ergeben sich daraus möglicherweise für das nächste Kapitel (Überleitung)? Ein Fazit kann auch aus Thesen bestehen.

6. Literatur

In der Bachelorarbeit zeigen Sie vor allem, dass Sie die zentrale Literatur zu Ihrem Thema kennen und sich mit ihr kritisch auseinandersetzen können. Die wesentlichen Theorieelemente müssen so dargestellt werden, dass die Arbeit – unabhängig von möglichen Forschungsanteilen – in sich rund ist. Eine kritische Auseinandersetzung erfordert eine vergleichende Lektüre und Diskussion verschiedener wissenschaftlicher Standpunkte, zu denen dann – begründet – persönlich Stellung bezogen werden muss. Dabei gelten die anerkannten Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens, die Anforderungen an wissenschaftliche Qualität von Quellen (insbesondere auch aus dem Internet) und insbesondere der Grundsatz, dass immer zweifelsfrei erkennbar sein muss, was Ihre eigene und was fremde Meinung ist.⁴

7. Ertrag

Der Ertrag der Arbeit ist vor allem die zusammenfassende Beantwortung und Reflexion der zu bearbeitenden Fragestellung. Überlegen Sie, ob es darüber hinaus auch einen „praktischen“ Ertrag geben kann, z.B. eine neue Konzeption, eine Kriterienliste für die Konzeptionierung oder Beurteilung eines neuen Angebotes, einen Evaluationsbericht, ein Tätigkeits- und Anforderungsprofil für eine bestimmte Aufgabe... Weitere Erträge über die reine Beantwortung der Fragestellung hinaus sind zum Beispiel verallgemeinernde Schlussfolgerungen zu Fragen wie: Was habe ich bei der Bearbeitung der Fragestellung über Soziale Arbeit / Religionspädagogik / Diakonie allgemein gelernt? Was bedeuten die Ergebnisse für mein berufliches Selbstverständnis? Wo bleiben offene Fragen? Welche Aspekte werden in Zukunft wichtig sein?

8. Einleitung

Die Ausformulierung der Einleitung ist einer der letzten Arbeitsschritte. In ihr geht es um die Vorstellung der Arbeit. In die Einleitung gehören

- Die Fragestellung, das erkenntnisleitende Interesse: Was will ich untersuchen, erforschen, was genau ist damit gemeint, was nicht?
- Die Begründung der Fragestellung: Anlass, Aktualität, Relevanz. Was gab den Anstoß? Der persönliche Bezug, zu dem immer etwas gesagt sein sollte, reicht für die Begründung nicht aus. Die Begründung sollte abgeleitet sein zum Beispiel aus der aktuellen Fachdiskussion oder aus gesellschafts- und sozialpolitischer Aktualität.
- Der rote Faden und der Aufbau der Arbeit im Überblick.
- Das Ziel der Arbeit: Was soll das Ergebnis sein? Neben den Erkenntnissen zur Fragestellung könnte dies zum Beispiel ein handlungsleitender Kriterienkatalog, eine Konzeption, ein Evaluationsbericht oder ähnliches sein.
- Wenn Sie sich anderen zu Dank verpflichtet fühlen, können sie diese hier oder am Ende der Arbeit erwähnen.

⁴ Siehe Fußnote 3.

9. Anhang

Hierher gehört alles Material, das Sie verwendet haben, auch Forschungsdaten, Interviews, Zusammenfassungen von Daten und Interviews. Hierher gehört nicht die (zusammenfassende) Interpretation von Interviews oder Daten, diese werden im Text vorgestellt.

10. Schreibblockaden

sind normal und gehören bei den meisten Leuten dazu! Normalerweise kommen Sie im Laufe Ihrer Bearbeitung an einen toten Punkt, wo Sie den Überblick verlieren, wo Ihnen Ihre Erkenntnisse immer banaler vorkommen oder wo Sie die Fülle der gesammelten Leseerträge zu erschlagen droht. Dann kann es hilfreich sein, sich für einige Tage an einen geeigneten Ort in Klausur zu begeben, um nur mit PC/Notebook ausgestattet – ohne irgendein Buch oder sonstigen Text – die gesamte Arbeit am Stück herunter zu schreiben. Mit Mut zur Lücke gehen Sie dabei davon aus, dass Sie alles nötige Wissen im Kopf haben. Zurück am Schreibtisch können Sie dann Lücken füllen, Quellen einfügen und Fehler berichtigen.

11. Sprache und Abschlussarbeiten

Ihre Arbeit sollte ein angemessenes wissenschaftliches Sprachniveau haben, das sich auch einer inklusiven, geschlechtergerechten Sprache bedient. Lassen Sie Ihre Bachelorarbeit unbedingt von anderen Leuten durchlesen, am hilfreichsten sind oft die, die von der Sache selbst nicht viel verstehen, also einen „fremden Blick“ haben. Ihnen fallen Ihre Lieblings- und Füllwörter, Unverständliches, verkürzte Argumentationen und Ähnliches unter Umständen eher auf als „Insidern“. Lassen Sie auch Stil und Lesefreundlichkeit Ihrer Arbeit, das Layout und Formales sorgfältig überprüfen. Schlampige Arbeiten erhöhen nicht unbedingt das Wohlwollen der Beurteiler/innen.

12. Motivation

Sorgen Sie dafür, dass Sie aus der zunächst vielleicht lästigen Pflichtaufgabe für sich eine Kür machen. Möglicherweise ist dies das erste und letzte Mal in Ihrem Leben, dass Sie sich mit so viel Zeit und Energie in ein Fachthema einarbeiten und vertiefen und zum Fachmann / zur Fachfrau werden können. Genießen Sie dieses Privileg so weit als möglich.

Schreiben Sie im Rahmen Ihrer äußeren Bedingungen und persönlichen Möglichkeiten die bestmögliche Bachelorarbeit. Geben Sie Ihre Arbeit in diesem Bewusstsein ab, akzeptieren Sie das Ende Ihres Einflussbereiches und machen Sie Ihr Glück und Ihren Selbstwert auf keinen Fall von den Bewertungen Ihrer Korrektor/innen abhängig.⁵

13. Literaturverzeichnis

Hier sind alle im Text verwendeten (aber auch nur diese!) Quellen aufzulisten:

- Atteslander, Paul: Methoden der empirischen Sozialforschung. 10. Auflage Berlin 2003
Friebertshäuser, Barbara/Prengel, Annedore (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 7. Auflage Weinheim/München 2003
Grunwald, Klaus/Spitta, Johannes: Wissenschaftliches Arbeiten. Grundlagen zu Herangehensweisen, Darstellungsformen und Regeln. 4. Auflage Frankfurt 2002
Kruse, Otto: Keine Angst vor dem leeren Blatt: Ohne Schreibblockaden durchs Studium. Frankfurt. 11. Auflage 2005
Mayring, Philipp: Einführung in die qualitative Sozialforschung. 5. Auflage Weinheim 2002
Moser, Heinz: Instrumentenkoffer für den Praxisforscher. Freiburg 2003
Stickel-Wolf, Christine/Wolf, Joachim: Wissenschaftliches Arbeiten und Lerntechniken. 4. Auflage Wiesbaden 2006

Eckart Hammer 4-2010

⁵ Bitte beachten Sie auch die gelegentlich vergessene Bewertungsskala unserer StuPO:

1 = sehr gut = eine hervorragende Leistung;

2 = gut = eine Leistung, die *erheblich über dem Durchschnitt* liegt (!);

3 = befriedigend = eine Leistung, die durchschnittlichen Anforderungen entspricht;

4 = ausreichend = eine Leistung, die trotz ihrer Mängel noch den Anforderungen genügt.